Allgemeiner

Oberschlesischer Anzeiger.

41ster Jahrgang.

№ 60.

1843.

Ratibor, Sonnabend den 29. Juli.

Mord aus Liebe.

Eine wahre Criminalgeschichte vom Prof. Dr. Schütz.

(Beschluß.)

Dies Alles erzählte er so ausführlich und ordentlich, daß die erstaunten Richter, die ihn erst für wahnsinnig zu halten geneigt waren, diesen Glauben schmerzlich fahren ließen, weil er sonst vielleicht vom Tode zu retten gewesen wäre. Sie machten ihm daraus auch kein Hehl. Da fiel er wie in Verzweiflung auf seine Knie, faltete bittend die Hände und wimmerte: „Ach, liebe Herren, ich bin gewiß nicht wahnsinnig. Ich hatte ja Alles bedacht. Aber, um Gott, laßt mich nun auch meine That büßen, daß ich Vergebung erwerbe. Habt Ihr indessen Mitleid mit der guten Marie und mir, so laßt mich nach meiner Buße an der Seite meiner Geliebten ruhen. Ach, wenn das möglich wäre, wie wollte ich glücklich sein. Sie hat es ja auch so sehnlich gewünscht."

In keinem aller Verhöre, welche der Form wegen noch mit dem Unglücklichen vorgenommen wurden, konnten sich die Richter der tiefsten Rührung enthalten, so einfach, so herzergreifend, so treu erzählte er immer wieder das, was er gleich anfangs ausgesagt, aber flehte auch immer wieder, daß es ihm nach empfangener Strafe erlaubt sein möge an Mariens Seite zu ruhen.

Schneeweiß gekleidet folgten der Todten, als sie an einem frühen Morgen zu Grabe getragen ward, zwölf ihrer Gespielinnen, auf dem schwarzen, weiß umhangenen Sarge lag ein dunkler Cypressenkranz; die melancholischen Töne einer feierlichen Leichenmusik führten den Zug. Auch der Vater, nebst einigen seiner Freunde, schwankten im Gefolge. Sein Herz war gebrochen.

Der Grabeszug, von einer Menge schaulustiger Menschen umgeben, wallte am Stadtgefängnisse vorbei, in welchem Wilhelm gefangen saß. Eben stand er am Gitterfenster, und schaute der aufgehenden Sonne entgegen, als er die Grabestöne vernahm und des Zuges gewahrte, da streckte er seine Hände aus dem Gitter und faltete sie dann. „Ruh' sanft mein Leben in der kühlen Erde!" sprach er, nicht allzu laut. „Bald hab auch ich überwunden und gebüßt. Ruhe sanft!" Dabei weinte er recht milde, und weinte wohl eine Stunde. Aber das waren seine letzten Thränen. Von nun an war er heiter, und sehnte sich nur nach seiner Hinrichtung.

Die Richter hatten, mit Thränen in den Augen, das Todesurtheil über ihn gesprochen, und nur des Fürsten einzuholende Bestätigung hielt die Vollziehung noch auf.

Täglich besuchte ihn der würdige Geistliche des Orts; und des Unglücklichen beste Stunden waren es, wenn er sich mit diesem von der ewigen und unermeßlichen Güte Gottes unterhielt. Auch der Prediger gewann ihn lieb und redete gern mit ihm, so sehr es ihn auch öfters erschütterte.

Endlich war das bestätigte Urtheil gekommen. Der Geistliche war der Erste, der Wilhelm damit und mit dem Tage seiner Hinrichtung bekannt machte.

„Gott lob, daß die Zeit da ist," versetzte Wilhelm. „Ich danke Ihnen, würdiger Mann, für die Nachricht." Als ihm jener nun aber ferner sagte, wie es, auch bei Mariens Vater, durch die Milde der Richter erwirkt sei, daß er in einer Ecke desselben Kirchhofs begraben werden solle, wo sie begraben, da wurde des Jünglings Antlitz ganz hell, und er sprach freudig: „Loh'n es ihnen Gott."

Früh am Morgen des von ihm so lange ersehnten Tage war der Prediger schon bei ihm. Da schlug endlich die Stunde, und Wilhelm sprach sanft? „Gelobt sei Gott! Mög' er mir nur verzeihen!" — „Er wird es, mein Sohn," versetzte der Geistliche, indem er ihm die Hand aufs Haupt legte, „denn der Herr ist freundlich und seine Gnade währet ewig; sie reicht so weit der Himmel ist, und so weit die Wolken gehen."

Da erschlossen sich die Thüren des Kerkers; man kam den Gefangenen zu holen. „Ich bin bereit, meine Freunde," sagte er. „Kommen Sie, ehrwürdiger Herr. Sie begleiten mich doch auf meinem letzten Wege?" Dieser nickte sanft, und in Thränen, mit dem Kopfe. „Nun so wollen wir gehen," sprach Wilhelm weiter, und ging mit festem Schritte der Thüre zu. Hier aber blieb er noch ein Mal stehen, und sagte dann zu dem Gefangenwärter, der ihm mit Wehmuth nachsah. „Hätte ich nur etwas Dir zum Andenken an mich zu geben, aber ich bin so arm, und Du bist doch so gut gegen mich gewesen." „Nimm das, mein guter Freund, zur Erinnerung von mir an; ich habe es von ihr erhalten, die ich jetzt in der nächsten Stunde wiedersehe." Dies sprach er mit milder Freundlichkeit und schritt dann vorwärts.

Die Fenster der Gassen, durch die der Zug ging, waren gefüllt, und viel Volk begleitete ihn zum Thore hinaus. Wilhelm blickte wenn er nicht mit dem Geistlichen redete, überall heiter umher und grüßte Bekannte freundlich, wo er sie erschaute. Ach, Thränen grüßten ihn wieder.

Als man auf dem Richtplatze angekommen war, betete Wilhelm eine kurze Zeit knieend allein. Dann stand er auf und dankte dem Geistlichen für seine Liebe und Sorge. Auch den Richtern, von denen einige zugegen waren, dankte er, und reichte ihnen allen die Hand. Jetzt schnitt ihm der Scharfrichter das lange Haar ab. Er setzte sich auf den Stuhl, an den man ihm nun befestigte; was er Alles lächelnd und mit ruhiger Heiterkeit geschehen ließ. Nun verband ihm der Scharfrichter die Augen. So saß er mit gefalteten Händen.

„In deine Hand, Du Gnädiger, gebe ich meine Seele," sprach er laut; und in demselben Augenblicke traf den schlanken Hals das breite Richtschwert. Sein Kopf rollte in den Sand, und ein Angstgeschrei der schauenden Menge, das wie aus einem Busen aufwirbelte, offenbarte den menschlichen Antheil, den man an dem Hingerichteten und an seiner Liebe nahm.

Notizen.

(Wie man zu einer Pfarre kommt.) Der Herzog von Grafton, einer der reichsten Cavaliere Englands, war ein vollendeter Jagdnarr. Auf seinen Gütern war eine Pfarre leer und ein armer Kandidat meldete sich mit den vortrefflichsten Zeugnissen versehen. Der Herzog durchflog rasch die Papiere und sagte: „Ich kann Ihnen noch gar nichts sagen, aber begleiten Sie mich morgen früh auf die Jagd." Am andern Morgen zog man aus und in demselben Augenblicke als das Wild aufsprang, fiel der Herzog in einen schlammigen Wassergraben; der Kandidat aber hielt sich keinen Augenblick auf, ihm zu helfen. Er rief dem Herzoge nur zu: „Liegen Sie still, Durchlaucht!" sprang mit einem gewaltigen Satze über ihn weg, rannte einen kleinen Abhang hinauf und erlegte das Thier glücklich. Indeß hatte sich der Herzog wieder aufgerafft, war ihm nachgelaufen und reichte ihm nun, triefend von Schlamm, wie er war, die Hand. „Sie sind mein Mann!" rief er, „einen solchen Eifer liebe ich. Sie können die Pfarre noch heute beziehen!"

Ein Schneider, der Michael Schuster, und ein Schuster, der Michael Schneider hieß wohnten in einem Hause und hatten um Kosten zu ersparen folgendes gemeinsames Schild:

„Michael Schneider
Schuster Meister."

Ein Student, der recht viel gelernt hatte, aber dabei sehr arm war, setzte sich ohne Einladung mit einer Gesellschaft an die Wirthstafel und sprach viel von seinen Kenntnissen. „Was Sie, mein junger Mann, Alles kennen, sagt Einer, das haben wir nun ziemlich deutlich erfahren, aber was Sie nicht können, das möchten wir wissen." „Ich kann nicht meine Zeche bezahlen." Man lachte und bezahlte für ihn.

Frau von Montmarin, sagte zu ihrem in die Welt tretenden Sohne: „nur einen Rath kann ich dir für's Leben mitgeben, sei in alle Frauen verliebt."

Wie qualvoll die Langeweile sei, das ist zu jeder Zeit empfunden worden, und das Bestreben der Menschen war von jeher darauf gerichtet, sich diese zu vertreiben. Pelisson, ein Finanz-Minister Ludwig XIV. der gefangen in der Bastille saß, kaufte sich tausend Stecknadeln, warf sie in seinem Stübchen umher, und suchte sie bis auf die letzte aufzusuchen. Jeden Tag wiederholte er das langweilige Suchen und hat so ein merkwürdiges Beispiel gegeben, welch wunderliche und mühsame Dinge hervorgesucht werden, um sich die Langeweile zu verkürzen.

Charade.

Das Ein' ist ein Kopf, nur ohne Gehirn,
Hat manchmal statt Haare nur eitlen Zwirn,
Ist manchmal von Horn, von Bein und Metall,
Doch giebt er einen erbärmlichen Schall.

Das Andr' ist nichts und doch ist es etwas,
Meist hat es der Schlüssel, die Kanon und das Faß.
Der Kopf, wie das Köpfchen es gucket hinein
Und schiebt sich hindurch und will drinnen gern sein.

Beim Bettler da hat es wohl anderen Sinn,
Er schiebt es hinein und es bleibet nicht d'rin,
Zeigt Launen, ist eigensinnig und schlimm,
Nur gilt nichts dieser Tyrannengrimm.

Das Ganze, wie sollt es halten noch fern,
Ich denk', es wissen es alle die Herr'n:
Doch wenn es aber kein Schneider mir weiß,
So trag' er im Siegel zum Schimpf 'ne Geiß.

Und weiß es der Schneider und macht er mir's gut,
So sag' ich der Schneider hat adliges Blut,
Und ich sag's um so mehr, manch adliger Mann
Sitzt nicht auf der Geiß und er dennoch nichts kann.

Indessen ein Andrer, ich habe Respect,
In's Ganze sich einen Orden steckt,
Denn er verdient mit Fug und mit Recht,
Weil er ist edel im Adelgeschlecht.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer:

Blumensprache.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Am 2. September c. a. Nachmittag 4 Uhr steht zur Verpachtung der städtischen Ziegelei hinter Neugarten in unserm Commissions-Zimmer Termin an; wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Ratibor den 8. Juli 1843.

Der Magistrat.

Auktion.

In dem Supplikantenzimmer des Königl. Oberlandesgerichts hieselbst werden am 10. und 11. August d. J. Nachmittags um 2 Uhr viele Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, Meubles, Hausgeräth, Bücher, auch einiges Silberzeug und verschiedene andere Gegenstände an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Ratibor den 25. Juli 1843.

Brünner,
O. L. G. Secret.

Auktions-Anzeige.

Kommenden Sonntag den 30. Juli c. Nachmittags 3 Uhr werden in der Wohnung des verstorbenen Gefangenwärter Bruschke zu Schloß-Ratibor, Kleider und einiges Hausgeräth meistbiethend verkauft werden.

Für einen, auch zwei Gymnasiasten, welche die hiesige Lehranstalt besuchen, kann ein anständiges Pensions-Unterkommen nachgewiesen werden, durch die Redaction d. Bl.

Ein Frachtwagen, mit eisernen Axen und Ketten, im besten Zustande, steht zum Verkauf bei Joseph Polko.

Obstverpachtung.

Das diesjährige Obst in den hiesigen drei Schloßgärten, wird vom Unterzeichneten auf den 31. d. M. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in der Wirthschafts-Canzlei hieselbst unter den in Termino bekannt zu machenden nähern Bedingungen an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden.

Pschow den 21. Juli 1843.

Pochwadt.

Der zweite Stock in meinem neu erbauten Hause, aus 7 Piecen nebst Zubehör bestehend, ist vom 1. October ab zu vermiethen und das Nähere bei mir zu erfragen.

Ratibor den 14. Juli 1843.

Jaschke,
Gastwirth.

LITERARISCHE ANZEIGEN

der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor,

am Markt im Doms'schen Hause

welche, vermöge postäglicher und unmittelbarer Verbindung mit Ferdinand Hirt in Breslau, die prompte Realisirung jedes Auftrags, jeder Subscription oder Pränumeration auf alle von irgend einer Buch- oder Musikalien-Handlung in öffentlichen Blättern, besonderen Anzeigen oder Catalogen empfohlenen Bücher, Musikalien ꝛc. und zwar zu eben denselben Preisen und Bedingungen verbürgen darf.

Wichtige Anzeige für Juristen.

Bei C. Heymann in Berlin ist erschienen und in Breslau bei Ferd. Hirt vorräthig, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Der Mandats-, summarische und Bagatell-Prozeß

nach der Verordnung vom 1. Juni 1833 und den spätern darüber ergangenen Bestimmungen. Unter Benutzung der Akten des Justiz-Ministerii und mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Justiz-Ministers Mühler herausgegeben vom Justiz-Rathe **Schering.** 8. 33 Bg. 1 Rthl. 20 Sgr.

Von diesem Werke hat das hohe Justiz-Ministerium für sämmtliche Königl. Gerichte Exemplare angekauft, der beste Beweis von der Brauchbarkeit des Buches. Es bildet einen vortrefflichen Kommentar zu diesen wichtigen ins Leben eingreifenden Prozeßarten, und wird Richtern, Justiz-Kommissarien und Referendarien willkommen sein. Viele öffentliche und kritische Blätter haben sich beeilt, die Nützlichkeit und den praktischen Werth dieser vortrefflichen Schrift rühmend anzuerkennen.

Das unbewegliche Eigenthum

nach preußischem Rechte. Eine systematische Darstellung. Nach Lage der neuesten Gesetzgebungen mit Rücksicht auf deren Erörterung durch Praxis u. Wissenschaft

entworfen von

Th. Ed. Korner,

Königl. Justiz-Rath und Bürgermeister zu Thorn.

gr. 8. 38 Bogen. 2 Rthl. 20 Sgr.

Durch alle Buchhandlungen (in Breslau, Ratibor und Pleß durch Ferd. Hirt) ist zu bekommen:

Keine Hühneraugen mehr!

Ein Noth- und Hülfsbuch, enthaltend die sichersten, in unzähligen Fällen bewährt gefundenen und zum ersten Male vollständig gesammelten Mittel, **die Hühneraugen schmerzlos zu entfernen**, so wie auch ihre Entstehung zu verhüten. Nebst einem Anhange: Sichere Heilung der Frostbeulen und erfrornen Glieder, und Belehrung über Wiederbelebung erfrorner Menschen. 8. 1843. broch. 10 Sgr.

Wie lästig und schmerzhaft Hühneraugen sind, weiß nur der damit Behaftete, ja selbst ein frohes Gemüth wird dadurch verstimmt, daher kann dies Werkchen auch nur recht viel Gutes stiften und Niemanden wird die Ausgabe der wenigen Groschen gereuen.

Bei Amelang in Berlin ist erschienen und bei Ferd. Hirt in Breslau, Ratibor und Pleß vorräthig:

Elsner, Dr. Die galvanische Vergoldung und Versilberung, so wohl matt als glänzend, so wie die Verkupferung, Verzinnung Verbleiung, Verzinkung, Bronzirung, Verplatinirung und Vernickelung metallener Gegenstände auf demselben Wege. Nach eigenen Erfahrungen bearbeitet und durch Abbildnngen erläutert. Geh. Preis 1 Rthl.

Fuchs, Thierarzt. Die Frage der Ansteckungsfähigkeit der Lungenseuche des Rindviehes, erörtert nach dem bisherigen Standpunkte der Erfahrung und in besonderer Beziehung auf die desfalsigen Bestrebungen des Wohllöblichen landwirthschaftlichen Vereins des obern Barnimschen Kreises. Geh. Preis 1 Rthl.

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 21 Juli dem Züchnermst. A. Rzemenarz ein S., Bertholb Jacob. — Den 24. dem Schlosser M. Schiwon ein S., Jacob Berthold.

Todesfälle: Am 22. Caroline Anna, T. des Böttchers A. Buja, an Abzehrung, 11 W — Am 23. Lazarus v. Lippa, ehem. Premier-Lieutenant im Regiment Sanitz, Landesältester und Rittergutsbesitzer, an Unterleibsschwindsucht, 60 J.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 14. Juli dem Kriminal-Aktuarius Wolff eine T. — Den 16. dem Konrektor Keller eine T. — Den 17. dem Unteroffizier Hanke ein S.

Todesfälle: Am 19. Juli Dorothea, Ehefrau des ehemaligen O. L. G. Beiboten Kiech, an Alterschwäche, 80 J.

Bei der Juden-Gemeinde.

Geburten: Den 14. Juli dem Schächter Marcus Leopold ein S., Moritz. — Den 18. dem Lehrer Holländer ein S., Alfred.

Todesfälle: Am 11. Juli Albert, S. des Kaufm. M. Treumann, an Unterleibsentzündung, 1 M.

Markt-Preis der Stadt Ratibor

am 27. Juli 1843.	Ein Preuß. Scheffel kostet	Weizen			Roggen			Gerste			Erbsen			Hafer		
		Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.
	Höchster Preis	1	27	—	1	12	—	1	4	6	1	12	—	—	25	6
	Niedrigster Preis	1	19	6	1	7	6	—	28	6	1	9	—	—	22	6

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor.